

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 26.

Montabaur, Freitag, den 12. Februar 1915.

48. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

Kriegsministerium.
Nr. 2730/1. 15. C 1.

Berlin, den 26. Januar 1915.

Familienunterstützungen.

Hier ist zur Sprache gebracht worden, daß vielfach bei den zuständigen Zivilbehörden Anträge — auch wiederholte — auf Bewilligung von Familienunterstützungen in Ermäßigung des Gesetzes vom 4. August 1914 gestellt werden, mit der Begründung, daß nach Angabe der militärischen Vorgesetzten, bei denen die Ehemänner Auskünfte erhalten hätten, sämtliche Familien von Kriegsteilnehmern auf Antrag Unterstützung erhalten müßten, daß also gewissermaßen ein Rechtsanspruch darauf bestünde.

Nach dem Gesetz ist dies nicht der Fall. Gemäß § 1 a. a. O. werden vielmehr die Unterstützungen nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt, und zwar gemäß § 6 a. a. O. durch die in jedem Lieferungsverband — das ist in Preußen der Kreis — bestehende Kommission, deren Entscheidung endgültig ist.

Damit nicht unnötige Hoffnungen erweckt werden, deren Nichterfüllung vielleicht das Gefühl ungerechter Behandlung auslösen könnte, ersucht das Kriegsministerium, bei Belegungen von Mannschaften darauf hinzuweisen, daß der Anspruch auf Familienunterstützung nicht allgemein, sondern nur im Falle der Bedürftigkeit gegeben ist.

J. A.: v. Wisberg.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 8. Februar 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die zurzeit herrschende Knappheit an Zinn erhält die Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Feuerdruckvorrichtungen (Reg.-Bl. S. 87/1909) zu § 5 b im fünften Absatz folgenden Zusatz:

„Während des gegenwärtigen Krieges werden indessen Maschinisten zugelassen, auch wenn die Verbindung mittels übergeschobener Gummischläuche erfolgt, wenn nur das Gummi bleifrei ist.“

Wiesbaden, den 28. Januar 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. B.: v. Gigny.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Eiser.

(Nachdruck verboten.)

Axel betrachtete aufmerksam das bleiche Gesicht des Sterbenden. Es war ihm, als habe er diese feinen, vornehmen Züge schon gesehen. Blöcklich erschraf er — wahrhaftig! Die Ähnlichkeit war unverkennbar! Der Sterbende sah Jeanne, nur daß des Mädchens Antlitz weit zarter, milder erschien, als das vom Tode geküßte Gesicht des jungen Kriegers.

Hastig kniete er nieder und hob den Kopf des Sterbenden empor. Schmerzhaft durchzuckte es ihn. Es war ihm, als habe er wiederum den Körper des verwundeten Mädchens in seinen Armen, als sähe er wiederum in ihr erlassendes Antlitz. Er öffnete dem Verwundeten die Uniform; das Unterzeug war ganz von Blut durchtränkt, auch ein kleines, goldenes Kreuzchen, das an goldener Kette an des Sterbenden Hals hing, war über und über mit Blut bedeckt.

„Gib mir etwas Wasser“, rief Axel seinem Vurschen zu und wusch dem französischen Offizier die Stirn, nachdem der Vursche das Wasser gebracht hatte.

Das kühle Naß schien dem Verwundeten wohl zu tun. Er atmete tief auf, ein schneidender Schmerz zuckte über sein Gesicht, er griff mit der Hand nach der Brust und erlachte das kleine, goldene Kreuz, das er krampfhaft umklammerte.

Axel schloß ihm einige Tropfen Wein ein. Ein Schauer rieselte durch seinen Körper, dann schlug er langsam die großen, dunklen Augen auf und sah Axel an.

„Diese Augen! So hatte ihn auch Jeanne angesehen, als sie verwundet in seinen Armen lag! Wer war dieser junge Offizier, daß er Jeanne so ähnlich sah, wie nur ein Bruder seiner Schwester ähnlich sehen konnte.“

„Wie fühlen Sie sich, Kamerad?“, fragte Axel den Verwundeten. „Kann ich Ihnen irgendeine Erleichterung

Vorstehende Bekanntmachung vom 28. Januar et., betreffend Venerung in der Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung vom 20. März 1909 über die Einrichtung und den Betrieb von Feuerdruckvorrichtungen wird mit dem Hinweise veröffentlicht, daß im sechsten Absatz unter „dem Ueberzug aus reinem Zinn“ die sogenannte Verzinnung zu verstehen ist, die einerseits zu dünn ist, andererseits nicht mit Sicherheit eine genügende Ueberbedeckung des Bleirohrs an allen Stellen gewährleistet. Wird jedoch ein — wenn auch dünnwandiges — Zinnrohr mit einem Bleimantel zu seiner Verstärkung umgeben, so ist es, wie im Nachsatz gesagt ist, zulässig.

Die Feuerdruckfachverständigen werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Montabaur, den 8. Februar 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Assessor.

Nach der im Regierungsamtsblatt unterm 23. Jan. veröffentlichten Bekanntmachung des Herrn Ober-Präsidenten betr. Hauptmarktförte für den Handel mit Roggen, Weizen, Hafer und Gerste sind für den Geltungsbereich der für den Handel mit Stroh und Heu bestimmten Hauptmarktförte der Provinz Hessen-Nassau die Kreise Unterwesterwald und Westerburg dem Hauptmarktförte Koblenz zugeteilt worden.

Montabaur, den 8. Februar 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Assessor.

Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

San. Uffz. Peter Beder, Nauort, l. verwundet,
Fusar Wilhelm Manns, Birges, gefallen,
Kriegsfrw. Hermann Menzenbach, Ransbach, schw. verw.
Erf.-Maj. Otto Uller, Magdalen, bish. vermisst, i. Lazarett,
Musketier Karl Schmidt, Hilscheid, vermisst,
Wehrmann Franz Staudt, Höhr, gefallen.

Montabaur, den 10. Februar 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Assessor.

Nichtamtlicher Teil.

Der preussische Etat für 1915.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, das am 9. d. M. wieder zu einer voraussichtlich nur kurze Zeit dauernden Tagung zusammentrat, ist der Etat für 1915 eingebracht worden. Seine Entgegennahme und Beratung bildet den Zweck der Tagung. Der Präsident Graf Schwerin-Börsig

begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen ergriff der Finanzminister Dr. Henke das Wort, um den Etat zu erläutern.

Der Etatsentwurf für 1915 konnte nicht nach den gewöhnlichen Grundsätzen aufgestellt werden. Während in Friedenszeiten eine ordentliche Finanzgebarung bei der Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben im Etat ihre Aufgabe darin finden muß, die Ansätze möglichst der Wirklichkeit entsprechen zu lassen, ist dies für das Etatsjahr 1915 durch den Krieg außerordentlich erschwert, ja vielfach sogar unmöglich gemacht. Sowohl bei den Einnahmen wie bei den Ausgaben und eigentlichen Staatsverwaltungen werden die Einnahmen durch den Kriegszustand wesentlich beeinflusst, und das Gleiche gilt auch von den Ausgaben. Unter den Betriebsverwaltungen sind es besonders die Eisenbahn- und die Bergverwaltung, deren Erträge von der Dauer und dem Ausgang des Krieges abhängen. Bei den Steuererwartungen wird das Auskommen an Staatseinkommensteuer und an Stempelsteuern wesentlich durch den Krieg berührt, und von den Staatsverwaltungen leidet besonders die Justizverwaltung und die Bauverwaltung in ihren Einnahmen unter den Wirkungen des Krieges. Auf allen diesen Gebieten würde bei der Ungewissheit darüber, wie lange sich der Krieg noch in das Etatsjahr 1915 hineinerstrecken wird, und wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nach Friedensschluß gestalten werden, jeder Versuch einer wirklich zutreffenden Schätzung verfehlen.

Unter solchen Umständen blieb nichts übrig, als bei der Veranschlagung auf die kürzere oder längere Dauer des Krieges und auf seine Nachwirkungen überhaupt keine Rücksicht zu nehmen, den Etatsentwurf unter der Annahme gewöhnlicher Friedensverhältnisse aufzustellen und in Ermangelung anderer Unterlagen die Ansätze des laufenden Etats unverändert zu übernehmen, soweit nicht etwa bereits im gegenwärtigen Zeitpunkt bestimmte Tatsachen bekannt sind, die eine andere Veranschlagung bedingen. Diese Uebernahme der Etatsätze von 1914 ist bei den Staatseinnahmen mit wenigen Ausnahmen durchgeführt. Insbesondere ist bei der Eisenbahnverwaltung, deren Erträge im preussischen Staatshaushalt neben den Steuern vor allem in Betracht kommen, auf eine Neuveranschlagung der Betriebseinnahmen verzichtet. Was die Veranschlagung der Ausgaben betrifft, so hat sich die Eisenbahnverwaltung im Interesse der Einheitlichkeit ihres Etatsbildes wie bei den Einnahmen, so auch im allgemeinen bei den Ausgaben, deren Befahrung ja mit den Verkehrseinnahmen im engsten Zusammenhange steht, auf die einfache Uebernahme der Ansätze des Etats für 1914 beschränkt. Nur bei den Titeln für Verzinsung und Tilgung der auf die Eisenbahnen entfallenden Staatsschuld bedingte die inzwischen eingetretene Schuldvermehrung ausnahmsweise eine Erhöhung, weil es sich hier um eine auf gesetzlicher Verpflichtung beruhende Ausgabe handelt. Im sonstigen Etat sind bei den Ausgaben unter

verschaffen? Soll ich Sie nach dem Hospital schaffen lassen?“

Ein todessträubendes Lächeln irrte über das blasse Antlitz des Verletzten, wie ein matter, schwacher Strahl der sinkenden Sonne über eine regen- und nebelgefüllte, graue Landschaft. Er schien sprechen zu wollen. Axel richtete ihn empor, indem er seinen Vurschen anwies, den Verwundeten ebenfalls zu unterstützen.

Es schien dem Verletzten leichter zu werden. Er atmete nicht mehr so schwer röchelnd. „Wasser“, riefen seine zuckenden Lippen. Rasch hielt Axel ihm das mit Wasser gefüllte Gefäß an die Lippen, die gierig die kühle Feuchtigkeit aufzogen. Dann sank er zurück, die dunklen Augen schließend.

Axel glaubte schon, es sei das Ende da. Aber der Verwundete raffte sich noch einmal auf. Seine Hand, der das kleine, goldene Kreuz entfallen war, suchte hastig nach demselben. Seine Augen öffneten sich und sahen Axel bittend an, während seine Lippen sich vergebens bemühten zu sprechen.

„Suchen Sie etwas?“, fragte Axel.

„Das Kreuz — das Kreuz —“ kam es wie ein Seufzer über des Sterbenden Lippen.

Axel gab ihm das Kreuz in die Hand. Der Verwundete suchte es an die Lippen zu führen.

„Haben Sie irgendeinen Wunsch?“, fragte Axel.

„Danke — danke — Sie sind gut — freundlich — das Kreuz — meine Mutter —“

„Soll ich das Kreuz Ihrer Mutter senden?“

In den Augen des Sterbenden leuchtete es freudig auf. „Ja — ja — meiner Mutter — nehmen Sie das Kreuz — meiner Mutter — Sie hat es mir gegeben — nehmen Sie es — geben Sie es meiner Mutter — meiner Mutter!...“ Mit einem kräftigen Ruck riß er die Kette entwei, an der das Kreuz hing, und preßte dieses Axel in die Hand. Dann verließ ihn die Kraft, er sank schwer zurück.

„Ihren Namen“, bat Axel den Sterbenden. „Ihr Wunsch ist mir heilig... ich sende das Kreuz Ihrer Mutter... aber Ihren Namen...“ Der Sterbende

schien ihn nicht mehr zu verstehen. Er murmelte: „Meine Mutter — Kreuz... meine Mutter...“

Seine Worte gingen in ein unverständliches Gemurmel über. Blöcklich schrie er laut auf und bäumte sich krampfhaft empor. Ein dunkler Blutstrom quoll ihm über die Lippen und erstikte jedes weitere Wort. Er preßte die Hände gegen die Brust — dann sank er röchelnd zurück, seufzte tief auf, der Körper streckte sich, die Augen starrten in die Ferne, vergaßen sich immer mehr — ein Bittern — ein letzter, tiefer Seufzer, wie der Erleichterung, der Befreiung — dann nichts mehr — es war vorüber — er hatte ausgelitten. —

Sankt legte Axel den Toten zurück, drückte ihm die verglasten Augen zu, schloß die Uniform wieder über der zerfetzten Brust und bedeckte den Körper mit einem Soldatenmantel, der auf dem Felde lag. Dann sprach er ein stilles, kurzes Gebet und trat zurück. Soldatenlos — Soldatentod! —

Die Nacht ist hereingebrochen. Eine kühle, sternensare Spätkommernacht. Über der dunklen Ebene wölbt sich majestätisch der Dom des mit Millionen und Abermillionen leuchtender Welten besäten Himmels. Ein scharfer Ostwind läuft in den Kronen des Waldes von Garenne und streicht pfeifend über das Hochplateau von Avoing, dem Opferplatz der französischen Reiterregimenter. Die Sterne scheinen ängstlich zu summern und zu zittern, sie möchten ihre Augen verhüllen, und doch müssen sie die Schrecken des nächtlichen Schlachtfeldes sehen, in dessen Vertiefungen sich ihre Strahlen brechen, auf dessen Rücken, schmerzverzerrten Leichen gesichtern ihr Glanz gelbenherbstlich, unheimlich niedersinkt.

Seltame Laute durchdringen, durchdröhnen die Nacht. Schwarze, unheimliche Gestalten huschen durch das Dunkel. Ab und zu ertönt ein entsetzlicher Schrei, ein leises Murren, ein Anflagen. Der furchtbare Fluch oder das Röcheln eines Sterbenden. Dann wieder Totenstille, dann das Brausen des Waldes, das Säuseln des Windes und das Rauschen der Maas dort im Grunde von Sedan vernimmt.

(Fortsetzung folgt)

Abstandnahme von jeder grundsätzlichen Neuerung Erhöhungen und neue Einstellungen nur da vorgenommen worden, wo sie durch feststehende rechtliche Verpflichtungen oder durch unabwiesbare Bedürfnisse der Verwaltung bedingt waren.

Um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen, genigte es in dem Etatsentwurf für 1915 nicht, etwa bloß die einmaligen Ausgaben herabzumindern, sondern es mußte auch bei den ordentlichen Ausgaben der gesamte Zuschnitt der Staatsverwaltung vereinfacht und zugleich bei allen Neueinstellungen darauf Bedacht genommen werden, daß durch deren Folgeausgaben die künftigen Jahre zu sehr belastet werden. Nach diesen Gesichtspunkten ist in dem Etatsentwurf verfahren worden. Das Extraordinarium der gesamten Verwaltung mit Ausnahme der besondern Grundfähnigen folgender Eisenbahnverwaltung ist gegenüber demjenigen des Etats für 1914 um 54,8 Millionen Mark ermäßigt worden, indem vor allem bei neuen Bauten, soweit nicht etwa Rücksichten auf mögliche Arbeitslosigkeit entgegenstehen, sowie bei Dispositions- und Zuschußfonds die größte Zurückhaltung beobachtet worden ist. Der zur Herstellung des Gleichgewichts dann noch erforderliche Rest ist bei dazu geeigneten Fonds des Ordinariums, wie beispielsweise bei den Fonds für Reisekosten, Geschäftsbedürfnisse, zur Errichtung von Kurzen, von Kunstsammlungen und dergleichen eingepartiert worden.

Zahlenmäßig stellt sich danach das Bild des Etatsentwurfes so dar, daß der Etat in Einnahme und Ausgabe mit rund 4816 Millionen Mark abschließt. Einnahmen und Ausgaben halten sich ohne Anleihe das Gleichgewicht. Man wird dem preussischen Etatsentwurf für 1915 das Zeugnis nicht versagen können, daß er mit größtmöglicher Vorsicht und unter Befolgung des durch die Zeitlage gebotenen Grundsatzes meiser Sparsamkeit aufgestellt worden ist.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Febr. 1915, vormittags.

Telegramme. — Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen am Westabhang der Vogesen bei Baur-de-Sapt und im Hirtzbacher Wald erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinzelt an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange; ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen, rechts und links der Weichsel, sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Febr. 1915, vormittags.

(Telegramme. — Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns in Besitz von Boden. Dem Gegner wurden

6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den mittleren und Südoargonnen hatten wir einige kleine örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgange für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegung der Truppen behinderte.

Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht genau übersehen.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

35)

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Anhöhen ringsum lodern die Wachfeuer der zum Tode ermüdeten deutschen Soldaten. Wie die funkelnden Augen unzähliger, riesenhafter Tigerkaten glühen sie durch die Nacht, allesamt aufmerksam gerichtet auf die Stadt dort unten, über deren schwarzem Häusermeer ein fahler Glanz ruht, und aus deren Gassen ein verworrener Lärm zu den Deutschen auf den Anhöhen ringsum emporschallt. Weiter nach Süden, tiefer im Grunde verborgen als Sedan, steigen noch immer dicke, schwarze Rauchwolken, blutrote Flammen von den Trümmerhaufen Bazilles empor. Von den Anhöhen des Gironmetales leuchten weithin die im Nachwind unruhig flackernden Flammen einiger brennender Gehöfte. Der Wind trägt die Rauchwolken über das dunkle Gefilde, streut auf die zerstampften Felder, Wiesen und Gärten sprühende Funtensaat, als wollte er, ein weitausschauender Sämann, neue Saat säen für die kommenden Geschlechter, als ob die blutige Saat der Schlacht den Boden noch nicht genug befruchtet, als ob zu dem Blut, zu den Wunden auch noch die Saat des Feuers, der Verwüstung, der Vernichtung alles menschlichen Fleisches kommen müßte.

Welche Frucht sollte dieser furchtbaren Saat entkeimen? Würde sie neue Kriege, neue blutige Taten, neue Zerstörung, neuen Haß und Zwietracht bringen? Oder würde aus dieser schredensvollen Saat der Frieden sich entsalten? Würden die Völker sich eine Lehre aus dem furchtbaren, blutigen Tage entnehmen, daß sie den aufstehenden Samen der Zwietracht und des Hasses vernichten und mit energischem Fuß zertreten würden? Wenn der Frieden dieser Saat entkeimte, wenn dieser Tag die Sicherheit des Friedens Deutschland gebracht, dann wären die Opfer nicht vergeblich gebracht, dann machten die Toten ruhig schlafen unter dem grünen Rasen, den

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz, rechts der Weichsel, brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpc, durch den der Gegner überall wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist,

einige 100 Gefangene ein.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der bei heftigem Schneetreiben fortgesetzte Kampf im Argonnenwalde hatte, einer Genfer Meldung des Berliner Lokalanzeigers zufolge, abermals für die Deutschen einen günstigen Verlauf. Die deutschen Minenwerfer veranlaßten die Mehrzahl der französischen Abteilungen, sich in einem minder gefährdeten Waldteil zu vereinigen. Sie liefen in dem umstrittenen Waldgebiet ein einziges Bataillon zurück. — In ihrer Wochenschau erklärt die französische Heeresleitung, nichts Bedeutsames hervorheben zu können. Hierzu bemerkt die Militärpresse, der nächste Wochenbericht dürfte Interessantes bieten. Denn die gestrige nachdrückliche Beschießung von Ypern und Furnes durch deutsche schwere Geschütze lasse neue Kämpfe in Flandern erwarten. Die durch deutsche Granaten verursachten großen Brände im Zentrum und im Nordbezirk von Soissons dauerten gestern Abend fort.

Ein englisches Schiff von einem Unterseeboot vernichtet?

Eine Sonderausgabe der Times meldet, einer Rotterdamer Nachricht der Deutschen Tageszeitung zufolge, daß ein englisches Schiff mit Bemannung untergegangen ist, wie man annimmt, von einem Unterseeboot getroffen.

Auf der Suche nach deutschen Unterseebooten.

Basel, 9. Febr. (WB. Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachr.“ melden aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Deposchiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Vermehrung der englischen Marinemannschaften.

WTB London, 10. Febr. Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches White Paper fordert die Vermehrung der Marinemannschaften um 32 000 Mann.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Februar mittags. In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf. Im westlichen Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Veloves nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

An der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Vorückung in der Bukowina schreitet fort. Damals wurde von uns besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WTB Wien, 10. Febr. Amtlich wird verlautbart 10. Februar 1915: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Die Bukowina ist bis zur Zuczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise

nichtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Begrüßung die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Gute Erfolge unserer Verbündeten in der Bukowina.

WTB Pest, 10. Febr. Der Pester Lloyd meldet: Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung zogen gestern unsere Vortruppen, Honveds in Szuczawa ein. Die Stadt trug Flaggen. Um 2 Uhr erfolgte der Einzug der Nachtruppen. Soldaten wurden auf der Straße von der Bevölkerung umarmt und geküßt. Die Russen haben sich vollständig gegen Czernowitz zurückgezogen. In Radautz liegen 200 mohammedanische Soldaten, in Kalna 30 Tschetschenen zurück. Die Städte Kimpolung, Gurahumore und Szuczawa sind in unserem festen Besitz. Am Nachmittag aus Czernowitz eingetroffene Personen berichten, der russische Gouverneur Gworoimoff gestern samt Stabe und der ganzen Garnison nach Nowosilsk zurückgezogen. Unsere Truppen marschieren gegen Czernowitz.

Der Karpathenfeldzug.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier 10. Febr. 1915, erfährt der Berl. Lokalanzeiger: Die in den Karpathen wird in großen Zügen folgendes geschildert: Es wird entlang der ganzen Front sehr heftig gekämpft. In den in der letzten Zeit besonders scharfen Angriffen ausgeführten Kampfstellungen sind die Dufflässe es gelungen, das Vordringen der Russen einzudämmen. In den karpathischen Waldgebirgen die Deutschen und unsere Truppen größere Fortschritte erzielt, obwohl hierbei unsägliche Schwierigkeiten zu winden waren. Auch in der Bukowina ist es wieder ein Stück vorwärtsgegangen. An der übrigen Front Ruhe.

Die Kämpfe bei Warschau.

* Berlin, 10. Febr. Zu dem Vorstoß gegen Warschau bringen die Berliner Morgenblätter die von polnischen Organen der „Nowoje Wremja“ entnommene Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben.

Amerika und die Sperrung englischer Gewässer.

Aus Amsterdam, 10. Febr. wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ gemeldet: Central News berichtet aus Washington: Staatssekretär Bryan teilte mit, daß Frage eines Protestes (!) an Deutschland noch wagen werde. Eine Konferenz Wilsons mit Bryan über soll Montag stattfinden. Im weißen Hause nicht abgestritten, daß Wilson nicht mit sich einig welche Stellungnahme gegenüber der Behandlung der amerikanischen Flagge durch die Lusitania angesichts der Gefahr der Folgen, die eine solche Praxis haben könnte, zweckmäßig ist. Auch der New Yorker Korrespondent der Daily News drahtet, die Haltung des offiziellen Amtes gegenüber Deutschland sei unentschieden und zögernd. Regierung neige zur Ansicht, daß solange Deutschland keine ungeschlichen seeräuberischen (!) Handlung gemacht habe, Amerika mit einem formellen Protest zu halte. Außerdem sei wahrscheinlich, daß Wilson einstimmt nichts weiter tun werde, als Deutschland formlos verurteilen. Amerika erwarte, daß neutrale Schiffe innerbritischer Gewässer nicht belästigt werden und er die weitere Entwicklung der Dinge abwarten werde. Dies in England nicht überraschen, denn die Politik des wartens und Zusehens sei stets Wilsons und Bryans vorzugte Methode in der Außenpolitik. Was geschähe, wenn Deutschland einen transatlantischen Passagierdampfer mit Amerikanern an Bord in Grund bohrte, sei schwer zu sagen, aber es sei tatsächlich, daß Wilson und Bryan Amerika nicht in einen Krieg stürzen würden, wenn sie nicht durch die öffentliche Meinung absolut dazu gezwungen seien, wie es seinerzeit Mr. Kinley beim Kriege mit Spanien war.

12. Kapitel.

Am Fenster ihrer stillen, einsamen Krankenstube Jeanne und blickte, das Haupt auf die schmale, krankliche Hand gestützt, hinaus auf die im winterlichen Kleide daliegende Gegend. Tiefer Schnee bedeckte die Wiesen, Wald und Felder. Der Forst von La Fontaine war durch einen weißen Nebelschleier umhüllt, die kalte Dezemberkälte kaum zu durchdringen vermochte. Aus dem Nebeldunst der Ferne ragten die weißen Wälle Balzburgs, die Dächer und Türmchen der Stadt, der belagerten Stadt hervor. Aber der hohe Turm der Kirche, der sonst gleich einem mahnenden Finger zum Himmel gewiesen, er war nicht mehr; die preussischen Granaten hatten ihn niedergehauen, wie so manches in dem hart bedrängten Städtchen.

Jeanne senkte leise auf. Noch immer hielten Landwehrbataillone der Deutschen Balzburg eingeschlossen. Wie es im Innern der Festung aussah, erriet niemand. Ein dumpfes Geräusch belagte nur, daß Hunger in der Stadt herrschte und eine Vordemepidemie unter den Einwohnern ausgebrochen wäre.

Welcher Wahnsinn des Kommandanten, das Festenest noch immer zu halten! Der soldatischen Stand war genug gewesen. Jetzt hätte doch die Menschlichkeit in ihr Recht treten müssen.

Die Tür des Zimmers öffnete sich und ließ eine nehm aussehende, ganz in Schwarz gekleidete, weibliche Dame ein. Auf den ersten Blick erkannte man, daß es Mutter Jeannes war. Diese streckte der Mutter ein mildes Lächeln die Hand entgegen. Bist du von dem Spaziergang zurück, Mama? fragte sie mit leiser, weicher Stimme, die gegen früher einen verschleierte Klang angenommen hatte.

„Ja, mein Kind“, entgegnete Madame de Barmen sich neben Jeanne sitzend und deren schmale Hand in ihre Hand nehmend.

„Ich wünschte, du hättest mich begleiten können. Ist ein herrlicher Wintertag draußen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Unterredung mit dem Grafen Zeppelin.
Berlin, 10. Febr. Der Berliner Vertreter der Ullrich'schen Zeitung, Wiegand, hatte eine Unterredung mit dem Grafen Zeppelin. Dieser erklärte, daß der Luftkrieg stets ein wichtiger Faktor für die Kämpfe zwischen Nationen werden wird, wie jetzt der Unterseekrieg. An große Luftschiffe zwischen Luftschiff-Flotten glaube Zeppelin nicht. Der englischen Empörung über die Tötung von Nichtkämpfern durch Bomben von Luftschiffen liege nur die Furcht zugrunde, daß die Zeppeline die Isolierung Englands zerstören könnten. Auf die Frage, ob London mit den Zeppelinflotten angegriffen werden soll, antwortete der Graf, daß es sich hier um eine Angelegenheit des Generalstabs handle. Ebenso wollte sich der Graf über den militärischen Wert und die Zukunftsaussichten seiner Luftkrieger nicht äußern. Er betonte, daß wir erst am Anfang der Ära der Luftfahrten ständen. Ein Luftkrieg habe im Verlauf dieses Krieges persönlich noch nicht stattgefunden. Schließlich gab Graf Zeppelin der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, sein Lebenswerk mit einer Luftfahrt über den Atlantischen Ozean krönen zu können.

Ein Vorschlag betr. eine Konferenz der neutralen Staaten.

WTB London, 10. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Eine von dem Senator La Follette verfaßte Entschließung, die die neutralen Nationen einlabet, für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Die Entschließung fordert die Vereinigten Staaten auf, sobald als möglich eine Konferenz der neutralen Staaten einzuberufen, um über die Politik zur Erhaltung des Friedens für die neutralen Staaten und ihre Dienste zur Vermittelung zwischen den Kriegführenden abzusprechen. Die Resolution schlägt vor, zukünftige Konflikte durch eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verweigerung von Waffen aus einem Land in ein anderes einzustellen und gewisse Handelsrouten zu neutralisieren.

Italienisches Meer.

WTB Rom, 10. Febr. Nach dem Amtsblatt von Rom werden die Soldaten der zwei Kategorien 1893 und 1894 bis zum 31. Mai 1915 unter den Waffen gehalten.

WTB Konstantinopel, 9. Febr. Das Hauptquartier meldet gestern mit: Ein Teil unserer Flotte beschloß Malta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

Politisches.

WTB Der Kaiser in Berlin. Berlin, 10. Febr. Der Kaiser machte heute vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, konferierte mit dem Reichszkanzler, empfing eine türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs Zimmermann und hörte militärische Vorträge.

Der neue Bischof von Hildesheim.

Hildesheim, 10. Febr. In der heute morgen stattgefundenen Wahl eines neuen Bischofs der Diözese Hildesheim wurde vom hiesigen Domkapitel der hochwürdige Herr Seminar-Regens Prof. Dr. Ernst in Hildesheim zum Nachfolger des zum Fürstbischof von Breslau ernannten Bischofs Dr. Vertram gewählt. Der erwählte Bischof ist geboren am 8. Oktober 1863 in Groß-Algermissen im Landkreis Hildesheim.

Locales und Provinzielles.

Montabaur, 12. Febr. Neue Fernsprechanlagen sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Herstellung in dem nächsten, am 1. April beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in dem nächsten meist nicht mehr berücksichtigt werden, so daß für die gesonderte Ausführung die entstehenden Mehrkosten mindestens 15 M. von den Antragstellern erstattet werden müssen.

Höhr, 9. Febr. Der für diese Woche in Aussicht genommene Uebungsmarsch der 2. Kompagnie des Rgl. Preussischen Landsturm-Infanterie-Bataillons Oberlahnstein wird aus dienstlichen Gründen erst in der kommenden Woche zur Ausführung kommen. Die Stärke der Abteilung für unseren Ort ist mit 1 Rittmeister, 2 Feldwebeln, 4 Feldweibel, 10 Unteroffiziere und ungefähr 100 Mann vorgesehen. Herr Franz Remy von hier, welcher als Kriegsfreiwilliger bisher Offiziersdienste leistete, ist zum Feldwebel-Deutnant befördert worden. Herr Reichs-Assistent Weber vom Amtsgericht Höhr-Grenzhausen wurde zum Feldwebel-Deutnant befördert. Herr Weber befindet sich in Roulés bei Gent.

Hilfsheld, 8. Febr. Der Herr Pfarrer unseres Ortes wies in der Kirche auf die Notwendigkeit der Abgabe des Goldes hin. Trotzdem man allgemein glaubte, daß in unserem Orte kein Gold vorhanden sei, hatte der Herr Pfarrer den Erfolg, daß dem Bahnhofsvorstand Herrn Hildebrandt seit dem Tage (13. Dezember bis Ende Januar) 3000 Mark in Gold zum Umtausch abgeliefert und von hier der Reichsbank zugeführt wurden.

Alsbach, 10. Febr. (Jugendwehr-Übung.) Am 6. d. Mts. unternahm die vereinigte Jugendwehr Alsbach, Wirscheid und Sessenbach unter Leitung des Unteroffiziers Schmidt aus Wirscheid eine 24 Kilometer lange Marschübung, welche mit zwei Gefechtsübungen verbunden war. Angetreten wurde um 1/2 10 Uhr in Wirscheid; dann ging es über Oberhaid, wo abgelocht wurde und dann nach Selters, wo eine Gefechtsübung stattfand. Von da aus entwickelte sich die Gefechtslinie bis nach Wirscheid, wo die Nachtübung ihren Abschluß fand. Um 1/2 7 Uhr kehrte die wackere Mannschaft in ihre Heimat zurück.

Das Kriegsgefangenenlager bei Dietkirchen.

Auf luftiger Höhe bei der uralten Ortschaft Dietkirchen an der Lahn, wenige Kilometer von der Stadt Limburg entfernt, hat die Heeresverwaltung ein für 10000 Kriegsgefangene berechnetes Lager eingerichtet. 7000 Franzosen und Engländer fanden in dem durch hohe Stacheldrahtwände umschützten gewaltigen Gelände eine Heimstatt; täglich fast kommen neue Gäste hinzu. Breite Straßen zerlegen das Lager in zahlreiche Quartiere und Abteilungen. Die Gefangenen bewohnen 48 Baracken, große helle Räume, die militärische Sauberkeit und peinliche Ordnung zeigen. Das gesamte Lager ist in vier Bataillone zu je 2500 Mann eingeteilt; jedes Bataillon gliedert sich wieder in drei Kompagnien zu je 833 Mann. Für jede Kompagnie sind 4 Baracken vorgesehen. Je 4 Kompagniebaracken bilden einen Bezirk für sich, sie sind zur Erleichterung der Aufsicht ebenfalls durch Patrouillenwege von einander getrennt und von hohem Drahtzaun umschützt. Die Lagerwege sind mit Schwellen belegt. Jedes Bataillon verfügt über eine eigene Küche mit vier Riesentesseln. Für die Gefangenen ist in jeder Beziehung in musterhafter Weise gesorgt. Das Essen besteht morgens aus Kaffee, mittags aus bieder Fleischsuppe und abends aus einer leichteren Suppe. Am letzten Sonntag gab es z. B. zu Mittag Graupen, Kartoffeln und Rindfleisch und abends Maisgries. Wer noch hungrig ist, kann seine Bedürfnisse in der Bataillonskantine für wenig Geld befriedigen. Preistafeln in deutscher, französischer und englischer Sprache führen die erhältlichen Dinge auf. Eine Badeanstalt mit 24 Brausebädern bildet den Mittelpunkt des Lagers. Von dem Uhrturm der Anstalt übersehbar der Besucher das Riesengelände. Desinfektionsräume, Waschanstalten, Trockenböden sorgen ferner für die Erhaltung der Gesundheit der Leute. Gegen Feuersnot schützt eine aus Deutschen und Franzosen gebildete Feuerwehrgesellschaft, die wöchentlich zweimal übt. Sechs große Baracken bilden das Lazarett, das Raum für 500 Kranke bietet und gegenwärtig von 82 Kranken belegt ist, und an den Lahnhängen liegt der Friedhof, auf dem schon 6 Gräber sich wölben. Die Bewachung geschieht durch zwei kriegsstarke Landsturmkompanien. Doppelposten mit aufgestellten Seitengewehr schützen allerorten die Zugänge. Von Beobachtungstürmen überspähen Wachen das Lager, und etliche Kanonen beherrschen die Hauptstraßen und mahnen die Gefangenen in deutlicher Sprache auf deutsche Ordnung.

† St. Goarshausen, 7. Febr. Der im hiesigen Kreise aufzubringende Anteil an der Beschlagnahme der Hafenvorräte beträgt 82000 Zentner.

Puddings

aus Dr. Oetkers Gustin sind wohlgeschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

— Höchst lästig und sehr gefährlich kann jeder Husten werden, auch wirkt er unangenehm und sehr störend für die Umgebung. Oft genug ist ein vernachlässigter Husten auch schon die Folge eines frühen Todes geworden. Deshalb suche man sich so schnell wie möglich von ihm zu befreien durch die allseitig bewährten Reichs Hustentropfen, Marke „Medico“, deren Wirksamkeit lt. uns vorliegenden Anerkennungen bei Husten, Heiserkeit, rauhem Hals, Verschleimung, Halsleiden, Katarrhen, Asthma und jedweden Erkrankungen der Luftwege mit gutem Erfolge erprobt sind. Erhältlich in Flaschen zu 50 Pfg. und 1 M. in den bekannten Drogerien und Apotheken aber nur echt, wenn mit Marke „Medico“ und der Firma des alleinigen Fabrikanten Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

Die Oberförsterei Welschnendorf

verkauft Montag, den 15. Februar 1915 von nachmittags 1/2 2 Uhr an in der Gastwirtschaft von Schuster zu Niederelbert aus dem Schutzbezirk Arzbach, Dist. 38 Hohebuch, Dist. 43 Steinchen, D. 52 Untere Schönebühl an Brennholz: Buchen: 635 Rm. Scheit, 180 Rm. Knüppel, 10 Tausend Wellen III. Kl. Die Schläge liegen in guter Abfahrt nach Wolfskirchhof, Montabaur und Oberelbert.

Am Donnerstag, 18. Februar 1915, von nachmittags 1/2 2 Uhr ab in der Wirtschaft von Carl Gerz zu Montabaur nochmals aus dem Schutzbezirk Welschnendorf, Dist. 22 und 23 Bördere Stelzenbach: Buchen: 480 Rm. Scheit, 150 Rm. Knüppel, 7600 Wellen III. Kl.

Holzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll das nachstehende Stammholz der Gemeinde Marienhausen verkauft werden:

„Distrikt Alteschlag“ am Wege Freitachdorf-Rothbach. Los 1.

21 Eichen-Stämme von 50,89 fm

Die Angebote sind schriftlich pro Festmeter, verschlossen, mit der Aufschrift „Angebote auf Rothholz“ und mit der Erklärung, sich den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen bis zum

15. Februar 1915, nachmittags 2 Uhr, an den Unterzeichneten einzusenden, woselbst die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der Reflektanten stattfindet.

Die Genehmigung bleibt vorbehalten.

Marienhausen, den 7. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Montag.

Holzversteigerung.

Samstag, den 13. Februar 1915,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Markwald,

Distrikt Ib, 4 und 5:

162 Stangen 3r und 4r Klasse,

355 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,

3840 Stück Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Distrikt Ib.

Stahlhofen, den 7. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Reutroth.

Stammholzversteigerung.

Samstag, den 13. Februar d. J. Jahres,

nachmittags 2 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevwald,

Distrikt Blögmorgen:

11 Eichenstämme von 10,17 Btmtr. Inh.

öffentlich versteigert.

Boden, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Feigen.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. Februar 1915,

vormittags 11 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Markwald,

Distrikt Libertsberg:

48 Rmtr. Buchen-Scheitholz,

103 „ Knüppel,

1400 Stück Wellen,

190 „ Stangen 1r, 2r und 3r Klasse,

2500 „ „ 4r, 5r und 6r Klasse

öffentlich versteigert.

Boden, den 9. Febr. 1915.

Der Bürgermeister: Feigen.

Holzversteigerung.

Samstag, den 13. Februar 1915,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in dem Eigendorfer Gemeindevwald,

in den Distrikten 1, 4 und 5 a:

280 Rmtr. Buchen-Scheit- und Prügelholz,

5010 Stück dergleichen Wellen

öffentlich gegen Kredit versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt 1, Püschborn, gemacht.

Eigendorf, den 7. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Örg.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 16. Februar 1915,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in dem hiesigen Markwald:

4 Nadelholzstämme mit 94 Btmtr.,

5 Eichenstämme mit 1,41 Festmtr.,

208 Rmtr. Buchen-Scheit,

26 Rmtr. Knüppel,

2045 Stück Buchen-Wellen

öffentlich versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Redenthal, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Trumm.

Fichtenstammholzverkauf.

Im Gemeindevwald Rogendorf,

Distrikt Rirschhahn 10a und 10b,

sollen

102 Fichten-Stämme mit 23,43 Festm.,

225 Fichten-Stangen 1. Klasse,

115 „ „ 2. „

im Submissionsweg verkauft werden.

Die Angebote sind schriftlich in verschlossener Hülle mit der Aufschrift „Angebot auf Holz“ spätestens am

Donnerstag, den 18. Februar 1915,

nachmittags 6 Uhr auf hiesigem Bürgermeisteramt abzugeben.

Die Öffnung der Angebote findet unmittelbar darauf statt.

Die Bieter haben sich im Angebot zu erklären, daß sie sich den Verkaufsbedingungen unterwerfen.

Rogendorf, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Klauer.

Zwangsversteigerung.

Am 6. April 1915 vorm. 10^{1/2} Uhr werden auf Zimmer Nr. 9 die im Grundbuche von Montabaur Band 5 Blatt 221 auf den Namen der Eheleute Gändler Jakob Jutra Dr und Margaretha geb. Manns in Montabaur eingetragenen Grundstücke versteigert.

Montabaur, den 8. Februar 1915.

K 1/15.

Königliches Amtsgericht.

Die Sparkassenbücher Lit. A II Nr. 508 927 der Franziska Rig in Sindlingen und Lit. C Nr. 24 223 des geisteskranken Karl Wilhelm Hofmann von Rüderoth unter Pflegschaft des Albert Reber daselbst mit Guthaben von 315 Mk. 70 Pfg. und 854 Mk. 47 Pfg. sind abhanden gekommen.

Der Besitzer derselben und jeder, der Ansprüche aus denselben zu haben glaubt, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 20. Mai 1915 dahier geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird.

Wiesbaden, 8. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Das Sparkassenbuch Lit. A II Nr. 176 137, ausgestellt für Maria Orsfeifen Heilberseid mit einem Guthaben von 625 Mk. 60 Pfg. ist abhanden gekommen.

Der Besitzer desselben und jeder, der Ansprüche aus denselben zu haben glaubt, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 20. Mai 1915 dahier geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird.

Wiesbaden, den 8. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Brennholz-Verkauf in der Kgl. Oberförsterei Neuhäusel (Westerwald).

Am Dienstag, den 23. Februar 1915, mittags 12 Uhr, wird in der Manns'schen Gastwirtschaft in Gilsheid aus dem Schutzhölz Jägerpfad der Distrikte 45 (S. Weidenhau), 57a und 57b (Schmidtholz), 55a (Lousberg), 37 (Riebling), 49 (Rauschebock) und 70c (Marschbüchen) öffentlich meistbietend versteigert:

Eichen: 37 rm Scheit und Knüppel, 3 rm Reiserknüppel. Buchen: 600 rm Scheit u. Knüppel, 121 rm Reiserknüppel, 19,80 Fdt. Wellen III. Cl. Anderes Laubholz: 26 rm Knüppel.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 17. Februar d. J.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Markwald,

Distrikt 30, 23, 25 und 29 b:

53 Nadelholz-Stämme mit 11,95 Festm.,

194 Fichten-Stangen 1r Klasse,

186 " " 2r " "

314 " " 3r " "

320 " " 4r " "

180 " " 5r " "

500 " " 6r Klasse (Bohnenstangen),

9 Eichen-Stämme mit 1,62 Ftm.,

210 Amtr. Buchen-Scheit,

8 Amtr. Buchen-Knüppel,

4350 Buchen Wellen,

12 Amtr. gemischtes Brennholz,

130 dergleichen Wellen

öffentlich versteigert.

Der Anfang mit dem Nutholz an der Coblenzer Straße gemacht.

Welschneudorf, 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

Altman.

General-Agenten.

Gewährt werden neben hohen Provisionen feste Zuschüsse auch für Inspektoren. Offerten erbeten.

Halenia, Vieh-Verl.-Ges.

Gegründet 1884.

Subdirektion für Rheinland und Westfalen:

Cöln,

Bühlplatz 7.

Nach dem Kriege

wird großer Bedarf an Kon-
torpersonal sein. Jetzt beste
Gelegenheit zur Ausbildung
für den kaufmännischen Beruf
für Damen und Herren.

Priv. Handelsschule Bohne,

Neuwied, Bahnhofstr. 71.
Gegr. 1905. Fernspr. 432.
Prospekt frei.

Tüchtiger Dachdeckergehilfe und Lehrling gesucht.

Friedr. Busch, Dachdeckermeist.
Siegen, Frankfurterstr. 20.

Holzverabfolgerzettel

werden bei Abnahme von 5
Buch ohne Preiserhöhung mit
Ort und Namen angefertigt.
Preisblatt-Druckerei
Montabaur.

Verein vom Roten Kreuz Montabaur.

Sonntag, den 14. Februar 1915, nachmittags 5 Uhr:

Wohltätigkeitskonzert

(Kammermusikabend)

zum Besten des „Roten Kreuzes“ im Festsaal des Kgl. Lehrerseminars.

Mitwirkende:

Herr Geigenbauer J. E. Kratz (Violine).

Herr Gerichtsassessor H. Gerber (Viol.-Cello).

Herr Seminarlehrer F. Werner (Klavier und Orgel).

Vortragsfolge.

1. Trio in Es-dur, op. 100 (1. u. 2. Satz) Fr. Schubert
2. a) Sarabande, op. 17 (für Cello und Orgel) Ed. Götz
- b) Adagio a. d. Violin-Sonate, op. 30 Nr. 1 L. v. Beethoven
- c) Salve Regina, op. 43 (für Cello und Orgel) O. Klose
- d) Arioso, op. 32 W. Rudnick
3. Sonate 1 in B-dur, op. 45 (Cello und Klavier) F. Mendelssohn
- a) Allegro vivace. b) Andante. c) Allegro assai.

Karten zu 1.50 M. und 1.— im Vorverkauf (Buchhdl. v. Kalb und Kunst) und an der Kasse.

Der Vorstand.

I. A.: Gerber, Rechnungsrat.

Fischereiverpachtung.

Am Dienstag, den 9. März 1915 wird auf dem Geschäftszimmer der Königl. Oberförsterei Welschneudorf zu Montabaur, Coblenzer Straße 4, vormittags 11 Uhr die dem Forstfiskus zustehende Fischerei (Forellen) im Seelbacher bzw. Arzbacher von seinem Ursprunge bis zur Emser Gemarkungsgrenze nebst den Nebenbächen: Todtemannsbach, Bodenbach, Bannschichtbach, Wettersbach sowie im Rinzbacher, Gemarkung Ems, mit ungefähr 10 Kilometer Länge, öffentlich, auf 12 Jahre verpachtet. Das Pachtgebiet liegt ungefähr 6—8 Kilometer von der Eisenbahnstation Ems entfernt. Es wird auf Verlangen von dem Hegemeister Tillmann in Arzbach vorgewiesen. Bisheriger Pachtpreis 150 Mark pro Jahr. Verpachtungsbedingungen liefert auf Wunsch die Oberförsterei.

Montabaur, den 9. Februar 1915.

Der Forstmeister: Hüger.

Brennöl Leuchtöl

— für Kirchen- und Stubenlichter, —
jedes Quantum von 10 Liter aufwärts

Speiseöle u. Maschinenöle

zu Tagespreisen.

Nass. Oel-, Fett- u. Farben-
Industrie

J. G. Nink, Montabaur.

(Fernsprecher Nr. 84.)

Holzversteigerung.

Freitag, den 19. Februar 1915,

nachmittags 1 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeinewald,

in verschiedenen Distrikten:

12 Eichen-Stämme mit 7,60 Festmeter,

20 Fichten- " 5,91 " "

175 Fichten-Stangen 3r Klasse, " "

30 " 4r " "

201 Amtr. Buchen-Scheit und Knüppelholz,

4675 Stück Buchen-Wellen,

16 Amtr. Eichen-Scheitholz,

450 Stück Eichen-Wellen

öffentlich versteigert.

Der Anfang ist im Distr. Struth am Eichenstammholz
Wogendorf, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

Klauser.

Maurer, Beton- und Erdarbeiter gesucht.

Zu melden bei Bodwan & Anauer in Siegburg,
Bausstelle.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. Februar 1915

vormittags punkt 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Stadtwald,

in den Distrikten Schöphöber und Diebrichslopf,

300 Raum. Buchen-Scheit,

50 " " Knüppel,

2800 Stück " Wellen,

4 Raum. Fichten-Knüppel,

125 Stück Fichten-Wellen,

9 Raum. Fichtenspitzen,

850 Stück Fichten-Stangen 5r Klasse,

250 " " 6r " "

8 " Lärchen- " 1r " "

1 Lärchen-Stämmchen von 0,20 Festmeter

an Ort und Stelle meistbietend, öffentlich versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt Schöphöber gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige

kanntmachung gebeten.

Montabaur, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Sauerbach.

Eichenstammholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen im Gemein-

wald Marienrathdorf, Distrikt Lichted:

92,6 Ftm. schwere Eichenstämme

verkauft werden.

Die Angebote sind schriftlich pro Festmeter und mit

Erklärung, sich den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen,

bis zum

15. Februar d. J., nachmittags 1 Uhr

geschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“

an das Bürgermeisteramt abzugeben, woselbst die

Erklärung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der

Reflektanten stattfindet. Genehmigung bleibt vorbehalten.

Marienrathdorf, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

Giffeler.

Holzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll das

jährte Eichenstammholz der Gemeinde Maroth

verkauft werden:

45 Stück Eichenstämme von 142 Festmtr.,

10 " " " 4 " "

4 " Lärchenstämme " 10 " "

Die Angebote sind schriftlich, verschlossen, pro Festmeter

und mit der Erklärung, daß Bieter sich den Verkaufs-

bedingungen unterwirft, bis zum

15. Februar 1915, nachmittags 3 Uhr

an den Unterzeichneten einzusenden, woselbst die

eingegangenen Offerten in Gegenwart der Reflektanten ge-

sehen werden. Genehmigung bleibt vorbehalten.

Maroth, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

B. S.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Tüchtiger Sattler und Polsterer

zum sofort. Eintritt
J. Knufmann
Coblenz, Rheingoldstr.

Hierzu ein zweites
sowie das Sonntags